

Hochfest der Gottesmutter Maria

Num 6,22-27

- Auch Abraham wird gesegnet und aufgefordert, selbst ein Segen zu sein. Bei Abraham steht der Segen vor einem Aufbruch in ein neues Land, vor einem Aufbruch ins Unbekannte. Insofern passt ein Segen besonders gut zu einem Aufbruch in ein neues Jahr. Wo wünsche ich mir für mein Leben im kommenden Jahr die Zusage, ich bin da, ich gehe mit?
- Mancher mag mit Sorge auf das kommende Jahr blicken. Gerade in schweren Situationen braucht es Zuspruch, braucht es Segen.
- Segen und Beistand, gerade in dieser schweren Zeit. Gott ist seinem Namen treu und ist da. Heute wie damals. Mehr als 2000 Jahre ist dieser Segen alt und hat nichts an seiner Aktualität und Schönheit eingebüßt.
- Das Leuchten des Angesichts. Was macht mein Leben hell, wo erlebe ich Glauben als Licht?
- Frieden. Was bedeutet das für mich? Krieg erscheint uns fern. Streit gibt es auch bei uns. Aber Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Streit. Wo kann dieser weihnachtliche Friede in mir Raum finden, wo sehnen wir uns danach. Dieser Friede hängt nicht allein von äußeren Umständen ab. Die katholische Kirche feiert heute den Weltfriedenstag, möglicherweise ergibt sich hier ein Bezug zu vor Ort stattfindenden Friedensgebeten/märschen... In jedem Gottesdienst wünschen wir uns gegenseitig Frieden. Was meinen wir damit, was bedeutet Frieden für mich?
- Angesicht. Das Angesicht Gottes. Was ist damit gemeint? Es ist in jedem Fall ein gütiges, liebendes Angesicht, das da über uns leuchten soll. Mit dem Evangelium vor Augen mag man an das Lächeln einer Mutter denken, wenn sie ihr Kind auf dem Arm hält. Hier ließen sich sicher weitere Alltagsbeispiele finden, vielleicht kann auch bewusst noch ein Beispiel mit einem Vater ergänzt werden? Gott sieht uns dabei so an, wie wir sind, egal, was wir mitbringen. Ob dieses Angesicht auch schon in der Krippe aufgeleuchtet ist?
- „Sei dir gnädig“. Was ist damit gemeint? Auch das, was ich im neuen Jahr als Fehlverhalten leisten werde? Man könnte der Gemeinde die Gnade Gottes durch eine Geschichte näherbringen, die von einem konkreten Beispiel von Gnade im Alltag erzählt. Wo ist mir diese Woche Gnade begegnet? Wer hat es mit mir gut gemeint, wer war nachsichtig oder wohlwollend mit/zu mir?
- Den Segen für das neue Jahr bewusst erbitten, vielleicht mit einem Ritual verbunden? Auch ein Anlass den Begriff Segen zu erklären.
- Segen. Auch der Schöpfung gab Gott seinen Segen und sagte „Siehe es ist gut“. Das gilt auch für das neue Jahr. Auch wenn das vielleicht so nicht zu erkennen ist.
- Aaronischer Segen: Wer sich kompakt über den Hintergrund informieren möchte, dem sei der gleichnamige Artikel im WiBiLex empfohlen. (zu googeln)
- Der Segen ist etwas, das wir nicht verdienen, das wir uns nicht erarbeiten können. Er wird uns geschenkt. Ohne Gegenleistung.

- Der Text von „Von guten Mächten wunderbar geborgen...“ drückt ebenfalls dieses göttliche Mitgehen aus und enthält wörtlich die Bitte, in ein neues Jahr mitzugehen. Vielleicht kann auch hier ein Anknüpfungspunkt für eine Predigt liegen.

Psalm

- Der Antwortpsalm knüpft unmittelbar an die erste Lesung an und lässt sich daher in der Predigt mühelos mit ihr verbinden.
- Damit man auf Erden deinen Weg erkenne... hier lässt sich ein Bezug zum Evangelium herstellen. Die Aktanten des Evangeliums beginnen einen kleinen Teil von Gottes Plan zu erahnen. Sie staunen noch darüber und müssen die Worte in ihrem Herzen erwägen. Aber die Botschaft von Weihnachten hat sie verändert. Und gleichwohl bleibt dies eine lebenslange Aufgabe, auch für unsere heutige Zeit. Auch wir müssen uns bemühen, Gottes Wege in unserem Leben zu erkennen.

Gal 4,4-7

- Erfüllt. Es war soweit. Da lässt sich ein Gegenwartsbezug herstellen. War es vorher noch nicht so weit? Warum diese Wartezeit? Aber welch schöner Ausdruck im Gegensatz zu unserem Warten/Termindruck... Die Zeit musste erst reifen, etwas musste werden. Es war vielleicht nicht der Zeitpunkt, mit dem man gerechnet hatte. Es war der Zeitpunkt den Gott als richtig ersehen hatte.
- Freikaufen. Dieser Begriff passt kaum zu unserem Alltag. Wo befreien wir uns von etwas? Ist uns die Schuld bewusst, die es nötig macht? Und doch: wir meinen heute, dass wir in vieler Hinsicht frei sind. Und unsere Gesellschaft heute gewährt viel mehr Freiheiten als früher. Und doch sind wir eben oft nicht frei. Wir leben in vielen Zwängen, manche machen wir uns selbst. Und vieles in unserem Leben liegt eben nicht in unserer Hand. Und doch bedeutet dieses „Sohn sein“ eine ungeheure Wertschätzung.
- Auch wenn den ein oder anderen die Diskussion um geschlechtergerechte Sprache ermüden mag, so ist sie bei dieser Textstelle unvermeidlich. Es wäre schade, wenn Frauen nicht erkennen, dass sie dieser Text angeht, dieser Text auch für sie geschrieben wurde. Will man den Text mit den männlichen Formulierungen lesen, sollte zumindest die Predigt einen kurzen Hinweis geben, dass dieser Text nicht nur für Männer oder gar nur für Kleriker relevant ist.
- Die Wertschätzung des Gesetzes. Jesus hebt es nicht auf, er erfüllt es an unserer Stelle. Auch er untersteht dem göttlichen Wort, das das menschliche Leben schützen und bewahren sollte. Die ursprünglich positive Funktion des Gesetzes ist hier nicht mehr erkennbar.
- Erben??? Das klingt auch irritierend: Gott wird nicht sterben und uns etwas hinterlassen. Er gibt uns Anteil an dem, was ihm gehört, an dem was ist. Schon heute. So, wie es im Gleichnis vom barmherzigen Vater dem älteren Sohn gesagt wird, der nicht fähig war, zu erkennen, dass er schon Anteil am Besitz seines Vaters hat.

Lk 2,16-21

- Marienfest. Vielleicht wünschen wir uns gerade in dieser schweren Zeit eine Mutter, die ihren Schutzmantel über uns ausbreitet.
- Was möchte ich im neuen Jahr aufhören, im alten Jahr zurücklassen. Wer oder was soll im neuen Jahr mit mir gehen?
- Ob manche auch irritiert gestaunt haben?? Denn den Messias hatten sich sicher manche anders vorgestellt.
- Der Text erinnert uns eher daran, dass wir noch in der Weihnachtszeit sind, als an Neujahr/Marienfest. Kirchlich gesehen ist das Jahr auch schon 5 Wochen alt. Aber dieses Kind ist uns auch für dieses neue (weltliche) Jahr geschenkt. Auch uns ist etwas über dieses Kind gesagt, erzählt worden.
- Sie eilen, sie können es nicht erwarten! – Für was würde ich rennen? Was erwarte und ersehne ich, allgemein und im kommenden Jahr?
- Staunen. Nicht einfache Freude, nicht Enttäuschung, zunächst vor allem Überraschung. Gottes Plan ist wunderbar, aber er ist anders als erwartet. Staunen hat auch etwas kindliches, Kinder können noch ganz unvoreingenommen staunen und die Welt ansehen. Vielleicht sollten wir es ihnen heute gleichtun. Was geschah, war Gottes Plan. Auch wenn es zunächst nicht so aussah. Wir müssen nicht alles verstehen.
- Sie preisen Gott für ein Kind. Sie müssen im Herzen geahnt haben und über das, was vor Augen steht, hinausgesehen haben. Sie haben in einem Kind den Messias, den Retter entdeckt, obwohl ein Kind völlig hilflos ist und niemand helfen kann. Sie wagen zu glauben, was sie noch nicht sehen, sondern nur gehört haben.
- Um den Retter zu erkennen muss man weitersehen, man weitersehen, man muss über das, was ist hinaussehen. Wo könnte es in meinem Leben Dinge geben, über die man hinaussehen muss, wo man noch nicht erkennt, was werden wird – aber wo vielleicht heute schon Verheißung liegt.
- Erwog sie in ihrem Herzen. Ob sie schon geahnt hat, dass dieser Weg für sie nicht leicht sein würde? Ob sie den Karfreitag schon befürchtet hat? Und ob ein bisschen von dieser Verheißung geholfen hat, eben jenen Karfreitag durchzustehen?
- Maria wird hier sehr lebensnah dargestellt. Jede Mutter hat ein Fotoalbum (evtl. digital) mit wichtigen Bildern. Auch Maria bewahrt diese Erinnerungen auf. Welche Erinnerungen tragen meinen Glauben? Welche Erinnerungen trage ich in meinem Herzen (im Guten wie im Schlechten)? Welche Erinnerung aus dem letzten Jahr will ich in meinem Herzen mitnehmen? Zu welchen Bildern kann ich zurückkehren, wenn ich Kraft brauche? Vielleicht ergibt sich ein Bezug zu einer Mariendarstellung im Kirchenraum?
- Was könnte es heute konkret bedeuten mich mit Maria oder den Hirten zu identifizieren? Die Hirten tragen die Botschaft des Engels in die Welt, Maria bewahrt die göttliche Gnade in ihrem Herzen.

- In der Welt (zumindest in der Herberge) scheint kein Platz für das Kind, doch seine Eltern lieben es und die Hirten verehren es. Gott bricht unerbittlich in die Welt ein und lässt sich von äußeren Widrigkeiten nicht aufhalten. Wo wäre ich für Gottes Einbrechen offen? Wo ist es mir gar nicht recht?
- Gerade Hirten, arme gesellschaftliche Außenseiter, sind es, die Jesus zuerst sehen und vielleicht am nötigsten brauchen. Nicht die Hohepriester und nicht die Schriftgelehrten... Gott schaut auch auf Marias Niedrigkeit.
- Was wünsche ich mir für das neue Jahr? Nicht alle unsere Wünsche werden in Erfüllung gehen, aber das muss nicht immer nur negativ sein. Unsere Wünsche und ihre (Nicht)Erfüllung verändern uns, nicht immer können wir absehen, was die Erfüllung unserer Wünsche für uns bedeuten würde. Vieles können wir nicht wählen, aber die Liebe Gottes, auf sie können wir uns einlassen. Und dieser Wunsch nach ihr wird helfen, dass der Wunsch auch in Erfüllung geht. Eine tiefgründige Predigt von Thomas Hürten zu diesem Gedankengang findet sich in PuK 2021/1

Literatur:

Thomas Hürten, „Ein neues Jahr unserer Seele beginnt“ (Hölderlin) Predigt zu Neujahr in PuK 2021/1